№ 51. Der 1836.

Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Mittwoch, den 27. April. Zweiter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Tages-Chronik.

Den 27. April 1506: die Universität zu Frankfurt a. d. Oder wird eingeweiht. — 1757: Die Preußen erobern Teschen. — 1814: Napoleon geht von Frejus aus nach Elba unter Segel. — 1815: Vertrag zu Wien zwischen Preußen und den deutschen Fürsten. — Den 28. April 1789: erste Revolutionsscenen zu Paris. — 1813: Kutusow stirbt in Bunzlau. —

Schauderhafte Wiedervergeltung.

(Ein Seeabenteuer.)

(Fortsetzung und Beschluß.)

Ein zweiter Schuß folgte, die Kugel riß einige Fuß vom Plattbord weg, und zerbrach die Schoten des großen Segels, das nun los flatterte, wodurch der Feind an Schnelligkeit verlor, und wir etwas Segel aufgeieten, um in Schußweite zu bleiben. Der scharfe Kanonenschuß blieb unbeantwortet. Der Commandant richtete sein Fernrohr nun auf die am Plattbord bewirkte Oeffnung.... und auf einmal malte sich auf seinem Gesichte ein großes Erstaunen.

»Wie!« sagte er, »sind sie todt? — Sehen Sie doch einmal unten an den Fuß des großen Mastes,« seinem Unterkommandirenden das Fernrohr darreichend.

»Commandant,« sagte dieser, »ich sehe zwei oder drei Mann an der Erde liegen, und einen andern an den Mast gelehnt stehen, aber sie rühren sich nicht.«

»Ho! Schiff! hoho!

Niemand rührte sich. Der Commandant nahm einen Karabiner, zielte nach dem am Maste lehnenden Mann und schoß... der Mann machte eine kleine Bewegung nach vorn hin, blieb aber stehen.

»Gewiß, meine Herrn,« sagte der Commandant, indem er den Karabiner längs dem Plattbord niederlegte, »wir müssen sie mehr in der Nähe beobachten; schnell eine Schaluppe in See, nebst 12 Mann und Aspiranten!«

Die Matrosen säumten. Abergläubische Erinnerungen hatten sich ihrer bemächtigt. Ein alter Hochbootsmann brummte eine fast unverständliche Rede vor sich hin, aus welcher aber das Wort der fliegende Holländer vernehmlich ward.

»Treibt Ihr Euern Spott mit mir?« sagte der Commandant. »Wisset Ihr nicht so gut wie ich, daß der fliegende Holländer nur in den Gewässern des Vorgebirges der guten Hoffnung fährt?«

»Ja, das ist wahr!« sagte die ganze Mannschaft.

»Schnell dann, die Schaluppe in See!«

Ich bat, die Fahrt mitmachen zu dürfen, und stieg in den Kahn; unsere Leute ruderten mit Macht dem unbekannten Schiffe zu, und 5 Minuten danach fuhren wir hinter dem Hintertheil desselben hin, um seinen Namen zu erfahren. In großen und weißen Buchstaben stand daran: La Annunciacion.« Wir stiegen, bis an die Zähne bewaffnet, durch die Stückpforten in die Kajüte. Die Schubladen waren erbrochen und standen offen, und einige Goldstücke, die in die Winkel gerollt waren, ließen uns glauben, daß das Schiff geplündert worden sei; und aus einer großen, blauen, gelben und rothen Flagge und Ketten in der Kajüte mußten wir schließen, daß wir es mit einem columbischen Negerschiffe zu thun hatten.

Im ganzen Schiffe herrschte dieselbe Unordnung. Ehe wir hinaufgingen, besuchten wir den Raum und die Verdecke, Pulver, Proviant, Waffen, Alles lag im Wasser, und kein lebendes Wesen war zu sehen; über unsern Köpfen vernahmen wir

aber ein verwirrtes und seltsames Geräusch. Die Luken standen offen; wir stiegen hinauf, in der einen Hand die Pistole, und in der andern den Säbel, aber sobald wir den Fuß auf das Verdeck setzten, erstickte uns fast ein verpesteter Gestank, und der scheußlichste Anblick stellte sich uns dar! — Ungefähr 80 Unglückliche lagen ausgestreckt, an Händen und Füßen auf das Verdeck genagelt; ihre entsetzlich abgemagerten und in völlige Verwesung übergegangenen Leichname, waren zur Hälfte bereits von einer unzähligen Menge Würmer, Krähen und großer Ratten verzehrt, deren Geschrei und Strampeln das seltsame Geräusch verursachte, das wir unten hörten. Einer von diesen Seeleuten, der der Kapitän des Schiffes gewesen zu seyn schien, war eben so an Händen und Füßen, aber in stehender Stellung, an den großen Mast genagelt; über seinen Bereich hinaus hatte man, vermuthlich aus schrecklichem Spott, ein Faß mit Zwieback und ein anderes mit süßem Wasser befestigt; der Körper, dessen Brust durch die Kugel unsers Kapitäns durchbohrt war, war vorwärts gelehnt, als habe er versucht, sich mit den Händen loszureißen, um die Fässer zu erreichen. Der Abmagerung aller Leichname nach zu schließen, war die Schiffsmannschaft wahrscheinlich lebendig angenagelt worden, und den Hungertod gestorben; die Beine des Kapitäns waren von den Ratten bis an die Kniee verzehrt, und die Knochen lagen offen da.

Abscheu hatte sich unserer bemächtigt, und wir wußten nicht, wem wir diese entsetzliche Grausamkeit Schuld geben sollten, als ein unten gebliebener Matrose mit einer Flasche, die er in einem der Schubläden der Kajüte gefunden hatte, herauf kam. Aus derselben zogen wir ein Papier, worauf in englischer Sprache folgendes stand:

»Den 27. Dezember 1812 begegnete der Kapitän W...z, »Befehlshaber der Fregatte Sr. brittischen Majestät, »Hamlet, in der Küstengegend von Puerto mayor de las »Esmangas, dem columbischen Negerschiff »La Annun»ciacion.« Den englischen Gesetzen über den Sklaven»handel gemäß, gab der Commandant des Hamlet Be»fehl, die ganze Mannschaft, die in völlig trunkenem Zu»stande war, zu nehmen. Da wir nun in dem Raum »der la Annunciacion die Leichname zweier Engländer, »die man in See zu werfen nicht Zeit gehabt, und Waa»ren von einem geplünderten Schiffe gefunden hatte, so »gebrauchte der Befehlshaber des Hamlet Repressalien, »ließ die Mannschaft auf das Verdeck nageln, und über»ließ das Schiff mit ausgespannten Segeln der Willkühr »der Winde. — Auf der See, den 27. Dezbr. 1812. —

Der kommandirende Kapitän auf der Fregatte Sr. brittischen Majestät, Hamlet. W...z«

Die Unglücklichen waren nun, ein Spielball der Winde und Stürme, umhergetrieben, und durch einen seltsamen Zufall durch die Straße von Gibraltar gejagt worden.

Auf Befehl unsers Commandanten wurden die Angenagelten abgelöst; und in ein altes Segeltuch gehüllt. Der Kapitän wurde in seine columbische Flagge eingenäht, und alle wurden, bei Untergang der Sonne, unter Abfeuerung einer Kanone in's Meer geworfen. Das Schiff »la Annunciacion« wurde angezündet; es brannte die ganze Nacht und versank bei Anbruch des Morgens. Zwölf Tage nochher kam die Brigg »le Cuirassier« in dem Hafen von Smyrna an.

Ein Studentengelag und ein Duell zu Poitiers.

Blossac ist einer der schönsten Oerter in den französischen Provinzen, und es wandern viele Personen dahin, um sich an der schönen Landschaft zu erfreuen. Nicht selten trifft man dort Studenten, besonders in dem großen Garten an der Lehne, an welcher der Felsen steil in das Thal hinuntersteigt.

Am 16. September 1818 befand sich auch Leonard Rechin, Student, daselbst, der durch seine seltsamen Einfälle bekannt war. Er war überdies der beste Schläger und Schütze, und zugleich der beste Tänzer, denn damals gehörte der Tanz noch zur Erziehung eines jungen Mannes. Außer diesen Eigenschaften besaß Leonard ein hübsches Gesicht. Niemand wußte, was ihn nach Blossac geführt, und was ihn daselbst zurückhalte. Wäre man ihm gefolgt, wie er aus dem »Militär-Kaffeehause« in Poitiers ging, so würde man gesehen haben, daß er einen Blick nach den Fenstern der Madame Durosoir warf, und dann gleichgültig seinen Weg nach Blossac fortsetzte. Jeder seiner Kameraden hätte gewiß geglaubt, er begebe sich zu einem zärtlichen Rendezvous, denn Niemand wäre auf den Einfall gekommen, daß Leonard um 2 Uhr in den dortigen Garten treten, allein und nachdenkend darin herumgehen könnte und um 4 Uhr noch immer auf die Lehne sich stützte, während seine Augen auf der Landschaft herumschweiften. So fand ihn aber doch Leon Messaillan. Dieser war in seinem Studireifer in den Garten von Blossac gegangen, um irgend eine Vorlesung ungestört wiederholen zu können.

Nach einigen Gängen gelangte er an die Stelle, wo sich Leonard befand, trat leise zu ihm, schlug ihn dann derb auf die Achsel und sagte:

»Nun, was machst Du hier?«

Leonard drehte sich schnell um mit zornigem Blicke und bereit, in dieser Art der Anrede eine Beleidigung zu finden, als er aber Leon erkannte, besänftigten sich seine Gesichtszüge plötzlich, er reichte dem Freund die Hand und antwortete:

»Was willst denn Du hier?«

»Studiren.«

»Und ich will träumen.«

»Träumen? bist Du traurig?«

»Ja.«

»Schlägst Du Dich morgen?«

»Wenn ich mich schlage, bin ich nicht traurig.«

»Nun, was fehlt Dir?«

Leonard wußte nicht sogleich, was er antworten sollte, nach einer kurzen Ueberlegung entgegnete er aber:

»Ich will es Dir einmal erzählen; bis dahin komm und iß mit uns in den »drei Pfeilern.«

»Ich kann nicht; man erwartet mich bei meiner Tante.«

»Laß ihr sagen, daß Du nicht kommen könntest.«

»Das wage ich nicht, weil ich nicht sicher bin...«

»Bist Du ein Kind?«

»Ich kann wohl essen, wo es mir beliebt.«

»Aber Du wagst es nicht.«

»Ich habe Deinen Antrag nicht sogleich angenommen, weil ich Rücksichten zu nehmen habe.«

»Laß Deiner Tante Dein Außenbleiben wissen, und damit Punktum!«

»Es ist nicht nöthig, man wird sich auch so ohne mich behelfen.«

Diese Art, den Andern anzunehmen, war ganz nach dem Charakter Leons. Nach einem kurzen Spaziergange wendeten sie sich nach dem bezeichneten Gasthause; in der Straße, wo Mad. Durosoir wohnte. Dieses Gasthaus lag neben einem alten römischen Amphitheater; im Hofe befand sich ein großes Gewölbe, worin man wahrscheinlich die wilden Thiere aufbewahrt hatte, welche in dem Circus kämpfen sollten. Es führte aus diesem Käfige eine niedrige Thür auf den Circus, der damals in einen Küchengarten verwandelt war, während das Gewölbe als Heuboden diente.

Als ich 1822 Poitiers besuchte, bat ich den Kellner um den Schlüssel zu dem Gewölbe und dem Circus, aber es gab weder Gewölbe noch Circus mehr; man hatte kleine Häuser an der Stelle des römischen Baues errichtet. Dem Kellner schien indeß meine Forderung sehr aufzufallen. Niemand von denen, die ich fragte, hatte jemals von dem sprechen hören, was ich sehen wollte.

Zur Zeit, in welcher das, was ich erzählte, geschah, standen jene Ruinen noch, und in demselben Gasthause fand das Gelage statt, dem Leon Massaillan beiwohnte. Man stellt sich in einer großen Stadt nicht so leicht ein Studentengelag in einer kleinen Stadt vor. Bei uns fragt man bei einem Diner nach der Zahl der goldenen Dessertteller, nach den ungewöhnlichen Gerichten und nach dem Preise der Weine. In Poitiers 1818 und unter den Studenten fragte man in gleichem Falle, wieviel zerbrochen worden sei.

Leon Massaillan und Leonard kamen zuletzt und das Pickenick war für 12 Personen bestellt; Leon war der Dreizehnte. Trotz der Eisenfresserei und Atheisterei aller dieser jungen Leute, sahen sie diese ominöse Zahl ungern; man betrachtete Leon mit Uebelwollen und als ein Wesen, das Unglück bringe.

Einer der Entschlossensten sprach:

»Ich esse nicht zu Dreizehn.«

»Ich auch nicht.«

»Ich auch nicht,« wiederholte man von allen Seiten.

Leon Massaillan wollte sich entfernen, als Leonard ein sehr sinnreiches Mittel vorschlug und antwortete:

»Es giebt ein Mittel, das Sprichwort zu entkräften, welches einem der dreizehn Gäste mit dem Tode droht, nämlich die Bestimmung, daß einer von uns sich morgen oder diesen Abend schlägt.« —

»So sagt man,« entgegneten alle Studenten.

»Aber unter uns?« sagte einer.

»Bewahre der Himmel, dann fehlten ja zwei von uns und es handelt sich blos um den Dreizehnten.«

»Richtig. Also mit einem Offizier der Garnison.«

»Ja,« antwortete Leonard, »wie gewöhnlich, wir gehen in das Kaffeehaus, um einen Poule unter Dreizehn zu spielen, und ...«

»Wer zuerst todt ist, muß sich schlagen,« meinte Leon.

»Nein,« entgegnete Leonard, »das wäre eine üble Vorbedeutung; wer gewinnt, muß sich schlagen.«

»Abgemacht!«

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Breslauische Wochenlese.

Auch die vergangene Woche hat wieder so manches Neue gebracht. Die Dresdner Nachtigal Schröder-Devrient hat bereits viermal geschlagen, und die Herzen unserer jungen Männerwelt schlagen ihr entgegen. — Die Künstlerin ist in ihren Hauptattitüden als Romeo abgebildet zu haben. — Am 21. gab der talentvolle Friebe, ehemaliger Zögling unsers Blinden-Instituts im Hôtel de Pologne eine Soiré musicale. — Demoiſ. Bauer, einst die Abgöttin der Berliner Königsstadt, befindet sich in unsern Mauern, und mit ihr eine neue Freude aller Theaterliebhaber. — Von Opern wird dem Vernehmen nach auf unserer Bühne einstudirt: La Straniera (die Unbekannte), von Bellini, und „die Jüdin" v. Halevy. — Das neu erschienene Blatt „Mephistopheles" ist bereits einmal ausgeblieben — ein böses Omen! — Wer Lust hat Petersburg, Hamburg, Moskau, Paris, Antwerpen, Neapel und den Londner Tunnel zu sehen, der Krönung Ferdinand V. von Ungarn beizuwohnen, einen Seesturm zu bestehen, und nach allen diesen Dingen an demselben Tage noch bei Liebich eine Tasse Kaffee zu trinken, der bemühe sich in die kleine Bude am Schweidnitzerthore, in welcher die wilden Bestien Polito's einer „malerischen Reise um die Welt" des Herrn Cornelius Suhr aus Hamburg Platz gemacht haben. — Andere Neuigkeiten giebt es bis jetzt nicht.

Lokales.

Zur Erinnerung der Epoche der Befreiung Deutschlands hat unser verdienstvoller Musikdirektor Herrmann ein Tongemälde arrangirt, das gelungen, wie es ist, von großartiger Wirkung seyn muß. Diese Arbeit wird Herr Herrmann am 6. Mai im Guerraschen Circus, der eigends dazu decorirt ist, von 200 Musikern aufführen lassen und es dürfte dem Unternehmer um so mehr ein guter Erfolg zu wünschen seyn, als die Tageskosten sehr bedeutend sind. Die Aufführung dieser Musik aber eine genußreiche Unterhaltung verspricht, die verbunden mit den patriotischen Erinnerungen an eine schöne Zeit, das Legegeld gern werth ist.

(Gefangen.) In einem französischen Dorfe fing sich neulich ein Spitzbube auf ziemlich seltsame Weise. Er hatte den Augenblick ausgespäht, als der Besitzer eines einzeln gelegenen Hauses fortgegangen war. Er fand nur eine Magd darin, ließ zu Essen und zu Trinken geben, wollte dann nach seiner Bequemlichkeit und ohne Zeugen stehlen und sagte demnach der Magd, sie möge sich zum Tode vorbereiten, aus Mitleid wollte er ihr indeß die Wahl lassen, ob sie erstochen oder gehangen seyn wolle. Zitternd entschied sich das arme Mädchen für das Letztere. Der Mörder befestigte sie darauf mit einem Stricke an ein Bettbein, stieg auf einen Stuhl, schlang einen Strick um den Träger und machte dort einen laufenden Knoten, aber während dieser sich zuzieht, fällt der Stuhl unten um, der Dieb kommt mit der Hand in die Schleife und bleibt so an dem Balken hängen. Alle seine Bemühungen, sich frei zu machen, sind vergebens. Endlich, nach einer dreistündigen Qual, nachdem er sich den Arm ganz verrenkt hatte, sah er Jemanden kommen, der ihn losmachte, aber um ihn den Gerichten zu übergeben.

Vor einiger Zeit theilten wir die kurlosen Entdeckungen Herschels aus dem Monde unsern Lesern mit. Jetzt ist es heraus, wer diese Entdeckungen fabricirt hat. Die Mystifikation ging von einem Franzosen, Nicolet, in New-York aus, und diese Spekulation auf die Leichtgläubigkeit der Menschen soll für ihn sehr einträglich gewesen seyn. —

Man findet in den vereinigten Saaten Nordamerikas fünf Städte, welche den Namen Paris führen, viere, welche Rom heißen, und neun, denen man den Namen Frankfurt beigelegt hat. — Breslau hat so ein Glück nicht, dafür hat sich aber das Schiff „Breslaw" in der Schlacht bei Navarin rühmlich ausgezeichnet.

Anfrage.

In einer Correspondenznachricht aus Breslau, vom 3. Februar 1805, also vor ein und dreißig Jahren heißt es:

„In der letzten Versammlung der Aktionairs oder Eigenthümer unsers Theaters, ist wirklich — zur Freude aller Freunde der Bühne — der Bau eines neuen Schauspielhauses beschlossen worden. — Das alte nämlich ist eben so enge und schlecht gebaut, als es unansehnlich und verloren in einem Winkel der Stadt, unter Privathäuser eingeschlossen dasteht." —

Was mag wohl damals die Ausführung des gefaßten Beschlusses verhindert haben? *)

*) Wie bekannt der Krieg, der durch Einquartirungs-Kosten, Contribution ꝛc. für die bereits zur Gewinnung eines Bauplatzes angekauften Häuser das zum Bau bestimmte Kapital verzehrte.

Verzeichniß von Taufen, Trauungen und Sterbefällen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth, den 19. April: d. Freigutsbesitzer Birger S. — 1 unehl. S. — Den 21.: 1 unehl. S. — Den 23.: d. Instrumentenm. Kreisig T. — d. Kammacher B. Weiß T. — d. Instrumentenmachergh. G. Henke S. — d. Steinmetzges. E. Rode T. — d. Haush. G. Schönfelder T. — 1 unehl. S. — Den 25.: d. Kutscher Naumann S. — d. Lohnkutscher A. Jordan S. —

Bei St. Maria Magd., den 19. April: d. Schneidermstr. F. Steinmetz S. — Den 20.: d. Buchbinder F. Sergel S. — Den 22.: d. Schlossermstr. H. Heinstädt S. — 1 unehl. S. — Den 23.: d. Malergeh. W. Versitzky S. — Den 24.: d. Bäckermstr. W. Schuster S. — d. Tischlermstr. T. Schaufler S. — d. ehm. Kretschmer G. Fichtner T. — d. Kassen-Assistent F. Steinmuß S. — d. Brief-Stempler K. Müller T. — d. Commissionär T. Anders S. — d. Schneiderges. G. Müller T. — d. Kutscher A. Faland T. — 2 unehl. T. — 1 unehl. S. — Den 25.: d. Schneidermstr. A. Löchner S. — d. Tagl. G. Hahn S. —

Bei St. Bernhardin, den 24. April: d. O. L. Ger.-Assistent E. Borst S. — d. Tagl. G. Gähmlich T. — 1 unehl. T. — Den 25.: d. Tagl. G. Böhme S. —

Bei 11,000 Jungfrauen, den 20. April: d. Schäfer Ch. Kusche T. — Den 22.: d. Weinbrenner G. Pelz T. — Den 24.: 1 unehl. T. — Den 25.: 1 unehl. S. —

In der Garnisonkirche, den 24. April: d. Unteroff. E. August T. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth, den 20. April: B. u. Chirurgus G. Dietrich mit Wittwe S. Herzog, geb. Hoffner. — Den 25.: Bürg. und Gräupner Carl Schäbs mit Jgfr. Chr. Riedl. — B. u. Schuhmacher A. Friedrich mit Jgfr. W. Stiller. — Wirthschafts-Beamter in polnisch Neudorf mit Wittwe D. Gratke, geb. Naß. — Wollsortier G. Sölter mit Wittwe D. Bagnit. — B. u. Saffianfabrikant Fr. Oswald mit Jgfr. D. Miehl. — Bürg. u. Schneider Ch. Haase mit H. Krapop. — Büttner in Gr. Neglitz J. Fischer mit Jgfr. L. Schwarz. — Maurerges. Carl Woitarschky mit Wittwe Ros. Hennig. — Den 26. Kaufm. G. Hoffmann mit Jgfr. G. Schwarzer. —

Bei Maria Magd., den 25. April. Kutscher J. A. Gebauer mit K. Rumbock. — Kutscher J. G. Grätz mit J. E. Pohl. — Den 26.: B. u. Tapezierer K. F. A. Wiedemann mit Fr. J. Kutta, geb. Mickenas.

Bei St. Bernhardin, den 24. April: E. Sobek, Inwohner u. Kattundrucker in der Ohlauer-Vorstadt mit Louise Kämph. —

Bei 11,000 Jungfrauen, den 20. April: Lohnkutscher Julius Höflein mit Jgfr. Friedr. Ludwig. — Den 25.: Schuhmacherm. Carl Reuter mit Jgfr. Joh. Juliane Thiel. —

Berichtigung.

Man bittet in Nr. 50 dieses Bl. S. 200 statt 1735: 1835, und statt 1886: 1786 zu lesen. D. R.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich 3maliger Versendung zu 18 Sgr.